

Reflexionsbericht mit Fazit und Perspektive

„Prüfung auf Augenhöhe“

von

Bastien Rieser, Tatiana Nova, Peter Knodt

Das ursprüngliche Leitmotiv des Projekts „Prüfung auf Augenhöhe“ war die Erarbeitung eines Prüfungskonzepts, nach welchem Unterricht und Haltung gerecht, ausgewogen, fundiert und objektiv auf Augenhöhe bewertet werden kann. Im Fortgang des Projekts hat sich dieses Leitmotiv kontinuierlich verändert. Dadurch wurden neue, sehr wertvolle Lernmöglichkeiten geschaffen - die Auseinandersetzung mit den Fragestellungen und Meilensteinen des ursprünglichen Leitmotivs wurden zum zentralen Lerninhalt des Projekts. Der eigentliche Lernwert war somit weniger ergebnisorientiert, sondern vermehrt durch fortschreitenden Austausch und von detaillierter Recherche geprägt. Die im Folgenden beschriebenen Veränderungen der Lerninhalte und Ziele im Laufe des Projekts wurden durch eine abschließende, intensive Reflexionsarbeit ermöglicht, welche letztlich die Grundlage einer Weiterführung des Projekts bildet.

1. Rückblick und Entwicklung innerhalb des Projekts „Prüfung auf Augenhöhe“

Im Laufe der Ausarbeitung des Projekts „Prüfung auf Augenhöhe“ war ein wichtiger Ausgangspunkt die Erarbeitung eines persönlichen Dossiers mit pädagogischen Grundüberzeugungen, Werten und Zielvorstellungen. Die Entwicklung einer solchen „Prüfung auf Augenhöhe“ diente als Orientierungspunkt, diese Grundüberzeugungen zu erforschen. Eine wichtige Komponente war dabei, dass den Projektteilnehmenden neben inspirierender Anleitung genügend Zeit und Raum gelassen wurde, ihre individuelle Vision des idealen Pädagogen zu erforschen und zu imaginieren. Gefördert wurden Kompetenzen zur selbstständigen Ausarbeitung von Zielen und Zielkompetenzen für die eigene pädagogische und menschliche Entwicklung, sowie zur sorgfältigen Beobachtung für effiziente, schnelle und situativen Einschätzung der SuS. Bei den Projektteilnehmenden entstanden daraus schülerorientierte, agile pädagogische Konzepte mit unterschiedlichen Schwerpunkten.

18. Februar 2023

Zu einem weiteren zentralen Aspekt des Lernens innerhalb des Projekts wurde also die Förderung des Einstiegs in eine eigenständige Konzeptentwicklung innerhalb der Pädagogik. Dabei war neben der intensiven Selbstbeobachtung und Reflexion Kreativität gefragt, um die selbstständig erarbeiteten Ideen umsetzen zu können. Das Projekt bot Möglichkeiten zur Erforschung, Reflexion und Austausch, die bewusst über den normalen Rahmen des pädagogischen Unterrichtsangebotes des Studiums hinausgingen. Durch die begleitende Funktion der Projektleitung mittels individueller Lernangebote, zugeschnitten auf den aktuellen Entwicklungsstand des Projekts, wurde im Abgleich mit der bereits beschriebenen Vision des idealen Pädagogen das notwendige fachliche Hintergrundwissen erarbeitet.

Die Auseinandersetzung mit der eigenen Vision der besten Version seiner selbst sowie des idealen Pädagogen förderte letztendlich nicht nur im pädagogischen Sinne die Selbsterkenntnis und Selbstentwicklung. Die Imagination eines zukünftigen Lehrerbilds, und die Auseinandersetzung mit der Frage „Was kann ich jetzt tun, um diese Vorstellung zu erreichen und umzusetzen?“ führte zur Übernahme von Verantwortung für das Projekt. Die somit entstandene Eigenverantwortung für das Lernen wurde zu einem großen Motivationsfaktor.

Die Selbstverantwortung führte zudem auch zu mehr Souveränität im Unterricht. Mit der Durchführung zweier selbstgeleiteter Prüfungen, einer Probeprüfung und einer finalen Prüfung mit geladenem Expertenteam, wurde die (Souveränität) auf die Probe gestellt. Der Erfolg des Projekts hing somit explizit von der Verantwortungsübernahme der Teilnehmenden ab. Die Rollenperspektive des „Anforderungen Erfüllens“ veränderte sich hin zu „Die Anforderungen selbst definieren“.

Es folgte die gemeinsame Entwicklung eines eigenen pädagogischen Prüfungsreglements inklusive Kriterienkatalog zur Bewertung. Dies förderte die Entwicklung des pädagogischen Eigensinns, nicht zuletzt durch kritische Auseinandersetzung mit dem Feedback der Lehrpersonen, der Tandempartnerinnen und der Projektleitung. Die Frage „Was ist bestmöglicher Unterricht?“ und der kontinuierliche Dialog über konkrete U-Praxiserfahrungen

18. Februar 2023

waren auf dem Weg zur souveränen Pädagogin und Mensch äußerst wertvoll. Die Ausformulierung und Präsentation eigener Ideen wurde beständig geübt, was zu Tiefe und Beständigkeit verhalf. Mit der Stärkung des Selbstbewusstseins wuchs die Authentizität. Vielfältige fachliche und methodische Kompetenzen, auch die der Präsentation, wurden gefördert.

Das Hinterfragen des hierarchischen Selbstverständnisses von Prüfungen führte letztendlich zu einer kreativen Prüfungs-Neukonzeption: Die Präsentation der pädagogisch-künstlerischen Überzeugungen wurde zum Prüfungsteil. Die Jury wurde aktiv eingebunden. Zentral war dabei ein Prüfungsteil, zur Kreation einer offenen Lernatmosphäre, welche allen Beteiligten günstige Bedingungen innerhalb Prüfung ermöglichen sollte. Leitende Zielgedanken waren die gegenseitige Inspiration sowie ein intersubjektiver Dialog innerhalb der Expertenjury, wodurch auch in der Prüfung größtmögliches Lernen stattfinden konnte.

Die Kompetenz zum Erkennen von Problembereichen innerhalb des Jazzpädagogikstudiums wurde im Verlaufe dieses Prozesses ebenfalls gestärkt, nicht zuletzt durch die Förderung der eigenen Reflexionskompetenz durch das wiederholte Analysieren des eigenen Vorgehens im Projekt sowie des eigenen Unterrichtens.

2. Kritik und Verbesserungspotential

Die Jury erhielt in der Ausführung der Prüfung keinen Lehr- und Lernbericht. Es wurde im evaluierenden Austausch festgestellt, dass ein Lehr- und Lernbericht essentiell für eine umfassende, kompetente Beurteilung von Unterricht ist. Unter den besonderen Anforderungen der Organisationsarbeit für die Durchführung der Prüfung sind zudem manche Prüfungsinhalte zu kurz gekommen. Beispielsweise wurde die Reflexionskompetenz nicht in ausreichendem Maße als Kriterium in das Prüfungsreglement aufgenommen.

3. Abschließendes Fazit und Perspektive

Das ehrliche, übergeordnete Forschungsziel, den umfassend bestmöglichen Unterricht zu geben, war die Grundvoraussetzung für das Gelingen einer Prüfung auf Augenhöhe – vergleichbar mit einem Jazzquintett, wo man die bestmögliche Musik als gemeinsames Ziel hat, und alle Musizierenden ihre musikalische und menschliche Individualität, sowie ihren Charakter, eigene Perspektiven und Vorstellungen mitbringen. Das Projekt „Prüfung auf Augenhöhe“ hat das verdeckte Ziel einer videodokumentierten „Prüfung auf Augenhöhe“ als Modell zur Verbesserung des aktuellen Prüfungsreglements, nicht in der ursprünglich erwünschten Art und Weise erreicht. Ein wichtiges Lernen besteht in der Erkenntnis, dass die ursprüngliche Haltung sowohl defizitorientiert, als auch zu wenig respektvoll, selbstbewusst und selbstkritisch war.

Der Schaffensprozess im Projekt, das individuelle Forschen und Lernen und die Erarbeitung einer eigenständigen pädagogischen Vision wurden zum zentralen Lerninhalt. Das machte das Projekt umso wertvoller für die selbstständige Entwicklung von eigensinniger, konsequenter und reflektierter Pädagogik.

Die Konsequenz daraus ist für uns, auch anderen Studierenden ein Angebot zum Durchlaufen eines solchen Prozesses zu erschaffen.